

**Ercheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigentell:  
die Zeile 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Gerechtsstand für beide Teile  
ist Calw.



**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Fernsprecher Nr. 9**

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei.

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.**

Nr. 196

Dienstag, den 24. August 1926.

101. Jahrgang

## Deutschlands Außenpolitik.

### Eine Rede des Reichskanzlers.

Im Breslau, 24. Aug. Auf der Generalversammlung des Augustinusvereins, die vor Beginn des Katholikentages stattfand, äußerte sich Reichskanzler Dr. Marx auch über einige außenpolitische Tagesfragen: „Die deutsche Außenpolitik“, so begann er, wird nach wie vor beherrscht von dem großen Fragenkomplex, der sich an Locarno, die Weisung und den Völkerbund knüpft. Zunächst ein paar Worte über Locarno. Freunde einer deutsch-französischen Verständigung, welche eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine dauernde Befriedung Europas ist, haben seinerzeit hohe Erwartungen an Locarno geknüpft, vielleicht mitunter allzu hohe, wie auf der anderen Seite die Gegner der Rattpolitik in ihrer Skepsis vielfach zu weit gingen. Inzwischen hat sich wohl gezeigt, daß weder allzu großer Optimismus noch das Gegenteil hier am Platz war. Es ist schwer, sehr schwer sogar, unter Nationen, die jahrelang bis zur Erschöpfung gegeneinander gekämpft haben, deren blühendes Wirtschaftsleben durch den Krieg fast bis zur Vernichtung in Mitleidenschaft gezogen wurde, in relativ kurzer Zeit wieder normale Beziehungen herzustellen; insbesondere dann schwer wenn ein Friedensvertrag vorhanden ist, der den Versailler Vertrag, und trotzdem können wir heute unbedenklich feststellen, daß Deutschland den Weg von Versailles über Locarno nach Locarno nicht zu bereuen hat. Unverkennbar hat Locarno Deutschland und insbesondere dem besetzten Gebiete mancherlei Vorteile gebracht.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war vorgesehen für die verlossene Märztagung. Daß er damals nicht geschehen konnte, ist, wie auch die Vertragspartner von Locarno offen anerkannt haben, nicht die Schuld Deutschlands gewesen, und deswegen hat man uns auch zugelegt, daß die in Locarno versprochenen Rückwirkungen eintreten sollten, als ob Deutschland bereits Mitglied des Völkerbundes sei, bezw. der Locarnopakt bereits Rechtskraft erlangt hätte.

Was nun die

#### Befetzungsfrage

angeht, so liegt das Mögliche zurzeit in der Richtung einer erheblichen Verminderung der Besatzung, einer Erleichterung der gesamten Situation im besetzten Gebiet durch weiteren Abbau der Ordnungen, durch Befreiung kleiner Ortschaften und Städte von Besatzungstruppen, freilich unter Vermeidung einer stärkeren Belastung der größeren Garnisonen. Ich gebe zu, die Tatsache, daß nach der Räumung der Kölner Zone die Truppenzahl in der zweiten und dritten Zone sich zunächst noch um einige tausend Mann vermehrt hat, verglichen mit der Zahl, die in den beiden Zonen vor der Räumung der Kölner Zone vorhanden waren, ist eine schmerzliche Enttäuschung für uns gewesen. Frankreich hat nicht in dem Maße seinen Truppenbestand vermindert, wie englische und belgische Truppen neu hinzulamen. Nach der Note der Botschafterkonferenz vom 14. November 1925 durften wir auf eine „fühlbare“ Verminderung der Truppenstärken rechnen, und zwar auf eine Verminderung, welche sich der „Normalziffer“ nähern sollte. Sie wissen, daß wir den Ausdruck „diffuses normal“ dahin interpretiert haben, daß darunter die Stärke der deutschen Friedensgarnisonen in den fraglichen Gebieten zu ver-

stehen sei, und das sind etwa 50 000 Mann. Wir werden selbstverständlich nach wie vor uns an unsere Interpretation halten, aber die Hauptsache ist uns, daß tatsächlich eine fühlbare Verminderung eintritt, und diese fühlbare Verminderung zu erreichen, werden wir uns auch in Zukunft nicht weniger bemühen, als wir bislang darum bemüht waren. Ich hoffe bestimmt, daß es trotz mancherlei Widerständen gesungen wird, den berechtigten deutschen Wünschen Geltung zu verschaffen. Selbstverständlich genügt uns eine Zahl von 10 000 Mann, die in der Presse genannt wurde, nicht.

Eins ist allerdings notwendig: Daß wir streng darauf bedacht sind, unliebsame Zwischenfälle im besetzten Gebiet zu vermeiden. Es geht einfach nicht an, daß lokale Reibereien zwischen den Besatzungstruppen und der Bevölkerung immer wieder auf die öffentliche Meinung der beteiligten Länder in einem Maße einwirken, das die politische Atmosphäre außerordentlich verschlechtert. Auch an das unbesetzte Deutschland scheint bisweilen die Mahnung berechtigt, daß vielleicht gutgemeinte patriotische Kundgebungen außenpolitisch nicht immer günstige Wirkungen zeigen. Wir verlangen von der Gegenseite eine Politik im Geiste von Locarno. Gerade deshalb müssen wir uns peinlich hüten, den falschen Verdacht aufkommen zu lassen, als versuchten wir, einen Geist zu pflegen, der mit dem Geiste von Locarno nicht in Einklang zu bringen ist.

Nun noch einige Worte über

#### Deutschland und den Völkerbund.

Eines möchte ich dabei vorausschicken: Wenn wir diesmal nach Genf gehen, so müssen wir die Gewissheit haben, daß Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund auch wirklich ohne Reibung vonstatten geht. Sollten sich im übrigen wider Erwarten in Genf abermals Schwierigkeiten ergeben, ähnlich benjenigen bei der Tagung im März, so wäre damit eine Situation geschaffen, die für viele an den dortigen Verhandlungen Beteiligte ebenso unerträglich wäre wie für den Völkerbund selbst. Ich will heute nicht mehr des näheren auf die Gründe eingehen, die zu dem ergebnislosen Verlauf der Märztagung führten. Es lag wohl nicht zusehst daran, daß man entgegen dem Wunsch Deutschlands über die schwierigsten Probleme zwischen den einzelnen Mächten verhandelte, anstatt ein Gremium des Völkerbundes selbst damit zu befassen. Wir streben insbesondere die Erhaltung der Aktionsfähigkeit des Rates an und lehnen jede Veränderung ab, die als „Sicherung“ gegenüber einer künftigen deutschen Mitgliedschaft begründet wird. Wir wehren uns nur gegen eins, daß sozusagen ein Gegengewicht gegen Deutschland im Völkerbundsrat geschaffen werden soll, weil das dem Geist des Völkerbundes widerspricht. Gleichzeitig wollen wir aber vermeiden, daß in der Diskussion über die mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängenden Fragen das freundschaftliche Verhältnis Deutschlands zu anderen Ländern getrübt wird. Wir treten daher nicht als Gegner irgendwelcher einzelner Kandidaten auf, sondern verlangen nur, daß die Interessen aller Völkerbundsmitglieder bei der Gesamtregelung maßgebend sind.

## Vor der Genfer Ratstagung.

### Das offizielle Programm.

Im Genf, 24. Aug. Das Völkerbundssekretariat teilt offiziell mit, daß die 41. Session des Völkerbundsrats am 2. September beginnt und für die ganze Dauer der Tagungen der Vollversammlung unter dem Vorsitz des Vertreters der Tschechoslowakei Dr. Beneš stehen wird. Die gleichzeitig veröffentlichte vorläufige Tagesordnung enthält die folgenden Punkte:

Bericht des Gesundheitsausschusses, Bericht der Mandatskommission, des Finanzkomitees, des Wirtschaftskomitees, der Verkehrskommission, der Kommission für geistige Zusammenarbeit und der Opiumkommission. Der Rat wird außerdem die Schlussberichte der Generalkommission des Völkerbundes in Wien und Budapest entgegennehmen. Er wird sich ferner mit der griechischen bzw. bulgarischen Flüchtlingsfrage, mit der finanziellen Lage der Stadt Danzig, sowie mit der Frage der Sicherheit der Saareisenbahnen beschäftigen. Bekanntlich besteht in der letzten Frage zwischen dem Präsidenten der Saarregierung und dem Saarvertreter einerseits sowie den drei frankophilen Mitgliedern der Saarregierung andererseits ein gewisser Gegensatz. Der Präsident und der Saarvertreter halten die Anwesenheit und das Eingreifen der beiden französischen Bataillone im Saargebiet für unzulässig. Der Präsident ist bereit, im Notfall ein Eingreifen der französischen Truppen, die jedoch außerhalb des Saargebietes stationiert sein müßten, zu gestatten. Die oppositionellen Mitglieder der Regierung wollen, daß die französi-

schen Truppen im Saargebiet bleiben. Der Völkerbund wird sich mit einem Antrag Englands, Frankreichs, Italiens und Japans wegen der Beschwerde des Staatsrates von Memel gegen die litauische Memelbestimmung zu beschäftigen haben. Die litauische Regierung hat zu dieser Beschwerde ein Memorandum verfaßt, das ebenfalls zur Prüfung vorliegen wird. Den letzten Punkt der vorläufigen Tagesordnung für die Arbeiten des Völkerbundsrates bildet der Bericht der Studentenkommision für die Reorganisation, dem die am 30. August zusammentretende Kommission die letzte Redaktion zuteil werden lassen wird.

#### Meinungsverschiedenheiten zwischen Chamberlain und Lord Cecil.

Im Newyork, 24. Aug. Wie die Newyork World aus London meldet, bestehen zwischen Chamberlain und Lord Cecil Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Wiederaufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Lord Cecil verlange Deutschlands sofortigen Eintritt, während Chamberlain Spaniens Zugeständnisse in der Tanagerfrage machen wolle, um dadurch den Anspruch Spaniens auf einen Ratsitz auszuschalten. Wie die Newyork World weiter mitteilt, befürchtet man in London Intrigen Poincares infolge seiner deutschfeindlichen Einstellung. Spanien besteht auf Tanager.

Im Berlin, 24. Aug. Die Morgenblätter melden aus Madrid: Der Ministerpräsident hatte am Sonntag eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen. Nach der Zeitung „Noticiero del Lunes“ scheint das Kabinett entschlossen zu sein, keine Auffassung in der Tanagerfrage ohne das kleinste Nach-

## Tages-Spiegel.

Reichskanzler Dr. Marx sprach in Breslau über die gegenwärtigen Hauptfragen der deutschen Außenpolitik.

Botschafter v. Goech, der deutsche Delegierte der Studentenkommision, wird vor deren Konferenz in Berlin vorsprechen.

In Berlin glaubt man, daß Spanien Zugeständnisse in der Tanagerfrage erhalten habe, und sieht deshalb die Ratsfrage wieder günstiger an.

Nach dem offiziellen Programm beginnt die Völkerbundsversammlung am 2. September und beschäftigt sich unter anderem mit der französischen Besatzung im Saargebiet, der Finanzlage Danzigs und mit Memel.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist auf den 26. August einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht Entgegnung einer Erklärung der Reichsregierung über die gegenwärtige außenpolitische Lage.

Der griechische General Kondylis hat angekündigt, daß er ein Kabinett aus Angehörigen aller Parteien Griechenlands bilden werde.

Die noch aufständischen Stämme des Rifgebiets haben einen neuen Kriegsführer ernannt. Sie beabsichtigen, die Stämme, die sich unterworfen haben, zu bestrafen.

geben aufrechterhalten zu wollen. Auf eine Anfrage derselben Zeitung erklärte der Resident in Marokko, General Sanjurjo, es sei unerlässlich, daß auf Grund irgendeiner Formel Spanien die notwendigen Garantien erhalte, damit die Tanagerzone das Ausgangsgebiet des Waffen- und Munitionsmuggels nicht wieder werden könne.

## Der Umsturz in Griechenland.

### Ruhe in Griechenland.

Im Paris, 24. August. Nach Meldungen aus Athen herrscht im ganzen Lande völlige Ruhe. Die Verhaftung des Generals Pangalos soll nirgends irgendwelche Unruhestörungen hervorgerufen haben. In Athen sollen umfangreiche Kundgebungen für General Kondylis stattgefunden haben, an denen auch die Arbeiterorganisationen teilgenommen hätten. General Kondylis soll im Laufe des Tages mit Vertretern des Heeres, der Marine und der verschiedenen politischen Gruppen verhandelt haben. Der General habe den Delegierten über die Lage berichtet, worauf er gebeten worden sei, sofort unter seinem Vorsitz ein Kabinett zu bilden, in dem besonders die sofortige Durchführung der Wahlen beschlossen werden soll. Der General soll sich mit der Übernahme der Kabinettsbildung einverstanden erklärt haben. Man erwartet, daß das Kabinett unmittelbar gebildet werden wird und die großen Parteien in ihm vertreten sein werden. Der Führer der bisherigen Opposition, General Metaxas, der vor einiger Zeit auf Anordnung des Generals Pangalos aus Griechenland ausgewiesen worden war, ist heute nach Athen zurückgekehrt.

Die neue griechische Regierung suspendiert alle Verträge. Die Morgenblätter melden aus Belgrad: Der „Politiken“ wird aus Athen gemeldet: General Kondylis hat die Durchführung sämtlicher von dem gestürzten Regime abgeschlossenen internationalen Verträge suspendiert. Unter ihnen befindet sich auch der griechisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag und die Konvention betreffend Saloniki.

## Neuregelung der Luftfahrt im besetzten Gebiet.

Im Koblenz, 24. Aug. Der Reichskommissar für das besetzte Gebiet teilt amtlich mit:

Nachdem Deutschland und Frankreich sich durch ein besonderes Abkommen gegenseitige Erleichterungen für den Luftverkehr zugestanden haben, hat nunmehr die Interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz durch Ordnung Nr. 309 vom 17. August 1926 das bisher für deutsche Flieger bestehende Verbot des Ueberfliegens des besetzten Gebietes aufgehoben. Sie hat ferner die bisher für das besetzte Gebiet suspendierten deutschen Gesetze über die Luftfahrt für das besetzte Gebiet zugelassen. Von jetzt ab dürfen grundsätzlich auch Deutsche im besetzten Gebiet fliegen. Einzelne Flieger müssen eine auf den Namen des Führers lautende Genehmigung bei der Rheinlandkommission nachsuchen. Das gilt auch für den sog. Segelflug. Hier besteht jedoch infolgedessen eine Erleichterung, als die Genehmigung an die Sportgruppe kollektiv erteilt werden kann. Die Anlage von Flugplätzen bedarf ebenfalls der Genehmigung. Der Wortlaut der Ordnung Nr. 309 in französisch und deutsch wird alsbald im Mitteilungsblatt des Reichskommissars veröffentlicht werden.

# Kleine politische Nachrichten.

Das Deutschland-Lied im besetzten Gebiet. Die in letzter Zeit immer zahlreicher vorkommenden Fälle, daß Deutsche wegen Singens des Deutschland-Liedes von den französischen Militärbehörden bestraft werden, haben das Wiesbadener Regierungspräsidium zu einer Mitteilung an das Ministerium veranlaßt, in der endlich eine klare Stellungnahme von der Besatzung verlangt wird. In der Mitteilung wird darauf hingewiesen, daß im englisch besetzten Gebiet das Deutschlandlied stillschweigend geduldet wird. Es komme sogar nicht selten vor, daß sich die Engländer dann von ihren Plätzen erheben. Es sei ein unmöglicher Zustand, daß man das Singen des Deutschland-Liedes in Deutschland, und sei es auch besetztes Land, unter Strafe stelle.

Beschlagnahme deutschen Eigentums in Südtirol. Wie die Morgenblätter melden, hat der Präfekt der Provinz Trient dem Verein für das Deutschtum im Ausland mitgeteilt, daß auf Grund der bekannten Dekrete die Kindergärten des Vereins in Südtirol beschlagnahmt sind. Die Beschlagnahme sind dem italienischen Frontkämpferbund überwiesen worden. Der Verein hat gegen die Beschlagnahme seines Eigentums Einspruch erhoben.

Studienreise des Reichsverkehrsministers nach Schweden. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne begibt sich nach Schweden, um dort die elektrifizierten Eisenbahnen, insbesondere die Strecken Goetheborg—Stockholm und die Västgränsenbahn Sulea—Narvik zu studieren. Bei diesem Anlaß wird der Minister auch Gelegenheit haben, sich über die schwedischen Methoden der Energieverwertung, insbesondere die Wasserkraftanlagen zu unterrichten.

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Bayern. In Durchführung eines Beschlusses des bayerischen Landtages, so wie dem Vorgehen Württembergs, Badens und Thüringens entsprechend, ist in Bayern eine Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft angeordnet und zugleich das Wohnungsamtswesen neu geregelt worden.

Empfindlicher Einnahmerückgang der englischen Eisenbahngesellschaften. Wie empfindlich die Einnahmen der Eisenbahngesellschaften im Monat Mai durch den Generalstreik und die Arbeitsruhe im englischen Bergbau getroffen worden sind, weist die vom Transportministerium veröffentlichte Statistik aus. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres betragen die Gesamterträge an Einnahmen 8 049 948 Pfund Sterling. Davon entfallen 2 721 073 Pfund auf den Personenverkehr, 5 327 875 Pfund auf den Frachtverkehr.

Zeitabkommen im englischen Bergarbeiterstreik. In Mansfield in der Grafschaft Nottinghamshire fand eine Konferenz zwischen den Direktoren mehrerer Grubengesellschaften und etwa 100 Bergarbeiterdelegierten statt, die mit der Annahme eines Vorschlages für einen Sechsenhelferfundament mit den vor dem Streik gültigen Löhnen durch die Bergarbeiterbetreuer endete. Die an dem Abkommen beteiligten Grubengesellschaften beschäftigen 12—14 000 Arbeiter. Auch aus anderen Bergbaubezirken wird berichtet, daß kleinere Gruppen von Bergarbeitern ohne Wissen ihrer Gewerkschaft selbständig und in einer Reihe von Fällen auch mit Erfolg verhandelt haben.

Französisch-schweizerische Anleiheverhandlungen. Wie die N. Z. meldet, schweben zurzeit Verhandlungen zwischen Frankreich und schweizerischen Großbanken über die Unterbringung einer französischen Anleihe von 60 Millionen Schweizer Franken in der Schweiz.

Abd el Krim's Reise in die Verbannung. Wie der Pettit Parisien aus Rabat meldet, wird Abd el Krim Fez am 28. August verlassen, um seine Verbannung auf der Insel Re Union anzutreten. Die Reise wird vermutlich von Casablanca aus stattfinden, wohin Abd el Krim in einem verschlossenen Wagen geschafft werden soll.

Griechisch-französisch-italienische Audienz beim König von Bulgarien. Der bulgarische König empfing nacheinander den griechischen und den französischen Gesandten und den italienischen Geschäftsträger. Die Audienzen standen im Zusammenhang mit der bulgarischen Antwort auf die Kollektivnote Jugoslawiens, Griechenlands und Rumäniens. Die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Italiens rieten zu einer Regelung des Disputs durch direkte Verhandlungen zwischen Bulgarien und Jugoslawien.

Um die Nachfolgerschaft de Fouvenel. Poincaré empfing den Oberkommissar von Syrien, de Fouvenel, um mit ihm die Frage der Nachfolgerschaft zu besprechen, da de Fouvenel schon seit längerem den Wunsch geäußert hat, von seinem Posten entlassen zu werden. Wie verlautet, hat der Abgeordnete Flandin große Aussichten, zum Oberkommissar von Syrien ernannt zu werden.

Ein neuer Schritt der Sowjetregierung in Washington. Nach Meldung aus Washington hat die Sowjetregierung in Washington neue Schritte unternommen, um die Anerkennung durch die Vereinigten Staaten herbeizuführen.

Der Ausbau der amerikanischen Marineluftflotte. Der Chef der Marine-Luftfahrt der Vereinigten Staaten, Konteradmiral Moffatt veröffentlicht einen Bericht seines Departements, wonach im laufenden Finanzjahr rund 12 Millionen Dollar für Anschaffung neuer Seeflugzeuge für die Marine eingestiftet seien. Es werden 282 Maschinen angeschafft, davon 100 Kampfflugzeuge, 47 Beobachtungsflugzeuge und 61 Bombenmaschinen, 74 Maschinen werden für die Schulfliegerei in Dienst gestellt.

## Die deutsch-französischen Beziehungen

Ein Zeitungsartikel de Monzie's.

II. Kopenhagen, 24. August. Der französische Politiker Senator de Monzie behandelt im „Politiken“ das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich. Er ist davon überzeugt, daß die deutsche Wirtschaft mit der französischen im strengsten Sinne solidarisch sei. Wenn man auf jeden Arbeitslosen, meint der Senator, 1000 Mark jährlicher Unkosten für die Staatskasse rechne, werde man verstehen, daß das Gleichgewicht des deutschen Staatsbudgets gefährdet sei, falls der Franc nicht stabilisiert werde. Deutschland habe auch diese Solidarität verstanden, da hervorragende deutsche Finanzleute zur Teilung der amerikanischen Kredite bereit seien. Es seien sogar Verhandlungen geführt worden, um die Volksabstimmung im Saargebiet zu beschleunigen und das Diskontieren des Wertes der staatlichen Bergwerke zu ermöglichen. Das Saargebiet habe kein Interesse (1) daran, wieder deutsch zu werden, da es gleich der zweiten und dritten Okkupationszone wieder Deutschland einverleibt werde und sicherlich seine eigene Gendarmerie der Besetzung mit deutschen Truppen vorziehen werde. Uebrigens sei es merkwürdig, daß immer noch Unklarheit über die Stärke der Besatzungstruppen bestiehe, daß Deutschland behauptet, es seien 81 000 Soldaten und Frankreich nur 71 000. Diese Frage müsse unbedingt geklärt werden. Die Zeit sei nahe, wo der Friede nicht durch Verträge, sondern auch durch Kontrakte geschlossen werden müsse.

## Der deutsche Außenhandel im Juli.

II Berlin, 28. Aug. Der deutsche Außenhandel war auch im Juli passiv und zwar in verstärktem Maße. Der Einfuhrüberschuß im Juli betrug insgesamt 126 Millionen RM., im reinen Warenverkehr 121 Millionen RM. gegen 33 Millionen im Juni. Im einzelnen betrug die Einfuhr insgesamt 949,018 Millionen, im Juli gegen 797,942 Millionen im Juni und 5 318,387 in der Zeit vom Januar bis Juli. Die Ausfuhr betrug im Juli 823,186 Millionen gegen 760,418 im Juni und 5 613,185 Millionen in der Zeit vom Januar bis Juli.

# Aus aller Welt.

Drei Schulmädchen im Rhein ertrunken.

Beim Baden im offenen Rhein ertranken bei Jedtingen am Kaiserstuhl drei Schulmädchen im Alter von 11—12 Jahren. Obwohl die Kinder bald nach dem Untergehen den Fluten wieder entrisen werden konnten, waren Wiederbelebungsversuche leider ergebnislos.

Das Seelzer Kontinentalwerk niedergebrannt.

Am Sonntag brach in dem etwa 10 Kilometer westlich Hannover an der Bahnstrecke Hannover-Köln gelegenen Regenerierwerk Seelze der Kontinental-Kautschuk- und Gutapercha-Comp. Hannover Feuer aus, das in den vorhandenen Altgummiworräten reiche Nahrung fand und sich bei dem außerordentlich heftigen Westwind ungeheuer rasch ausbreitete. Innerhalb kurzer Zeit war das ganze Werk mit Ausnahme weniger Gebäudeteile bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Entstehungursache des Feuers ist nicht bekannt, doch wird Selbstentzündung angenommen. Der Schaden beläuft sich nach Mitteilung von zuständiger Seite auf einige hunderttausend Mark. Er ist durch Versicherung voll gedeckt.

Eine Umwälzung im Motorenbau.

Nach langjähriger Arbeit ist es einem deutschen Erfindergelungen, eine Gas-Dampfturbine zu konstruieren, die durch ihre vielseitigen Vorzüge alle Verbrennungskraftmaschinen überholt und in den Schatten stellt. Die Erfindung ist fertiggestellt und erprobt, sie bedeutet eine Umwälzung auf dem Gebiete des Motorenbaues, speziell des Automobilmotorenbaues. Da durch den rotierenden Arbeitsgang der Turbine im Gegensatz zu den bestehenden Motoren eine volle Ausnutzung des Gasgemisches erzielt wird, ist die Kraftleistung im Verhältnis zur aufgewendeten Arbeitsleistung enorm gesteigert. Bei der vollkommenen Betriebssicherheit und Einfachheit der Konstruktion stellt die neue Gas-Dampfturbine ein Meisterwerk deutschen Erfindergeistes dar. Ein weiterer bedeutender Vorzug ist die vielfache Verbilligung in der Herstellung der Turbine, die nur einen Bruchteil der jetzt bestehenden Motore bedeutet. Auf Grund der angeführten Vorzüge wird sich vor allem in der Automobilindustrie der Absatz bedeutend steigern lassen.

Der König von Spanien auf dem Motorschiff „Barbara“.

Das Motorschiff „Barbara“, mit Ladung nach Italien unterwegs, lief die spanischen Häfen Santander und Bilbao an. Das Schiff wurde mit besonderen Ehren empfangen und durch einen längeren Besuch des Königs von Spanien ausgezeichnet. Führende Männer des spanischen Handels, der Schifffahrt und Industrie äußerten sich nach der Besichtigung hoch befriedigt. Der König von Spanien richtete nach seinem Besuch folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten: „Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die Aufmerksamkeit, daß Sie mir das Motorschiff „Barbara“ auf seiner ersten Reise hierher geschickt haben. Ich beglückwünsche Sie zu dieser bedeutenden Erfindung, welche die deutsche Nation ehrt und begrüße Sie herzlich. Alfonso.“

Die Entdeckung eines Vulkangebietes im Sudan.

Der englische Geograph Prof. Chalmers Mitchell hatte bereits im Jahre 1920 auf dem von der „Times“ veranstalteten Afrikaflug vom Flugzeug aus über noch fast unerforschtem Gebiet des Sudan zwischen Meroe und Berber ein weites Lavafeld mit erloschenen Vulkanen festgestellt. Diese Entdeckung, die damals als die erste wichtige vom Flugzeug aus gemachte geologische Entdeckung gefeiert wurde, ist jetzt durch den Gouverneur der Berber-Provinz S. C. Jackson in vollem Umfang bestätigt worden. Jackson hat dieses wasserlose und wüste Gebiet, das den zivilisierten Gegenden so nahe liegt, zum ersten Mal mit dem Kraftwagen durchquert und eine Reihe vulkanischer Krater fotografisch aufgenommen, außerdem Proben von Zuffstein und Lava mitgebracht. Diese Entdeckung eines vulkanischen Gebietes, das von den weiter südlich in Abessinien und Darfur befindlichen vulkanischen Formationen viele hundert Kilometer weit entfernt liegt, ist für den geologischen Aufbau dieses Teils von Afrika von großer wissenschaftlicher Bedeutung.

# „Elisabeth“

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und eines Abends, als er nach seinem Besuche bei ihr die Mutter besonders hinfällig und gedrückt gefunden, entschloß er sich, den Gedanken zu verwirklichen. — Den Gedanken, an Elisabeth Schwarz zu schreiben! Ein Zufall kam ihm zu Hilfe. Die Mutter hatte ihm einen Brief, den sie am Nachmittag an ihre junge Freundin geschrieben, zur Beförderung mitgegeben. Doch er hatte übersehen, ihn in den Briefkasten zu stecken. Er legte ihn auf seinen Schreibtisch neben den Notizblock, um ihn am nächsten Tage nicht zu vergessen.

Dann nahm er seine Arbeit wieder vor. Doch er war nicht ganz bei der Sache; wie magnetisch angezogen ruhten seine Augen auf dem schlichtweißen Briefumschlage mit der feinen etwas zitterig gewordenen Altfräuerschrift. Mit einem Male sah er die brennende Wunsch, zu wissen, was die Mutter an Elisabeth Schwarz geschrieben.

Er nahm den Brief in die Hand, drehte ihn von allen Seiten — ein kurzes Zögern und dann ein schneller Griff nach dem Brieföffner — nein, es war kein Unrecht, — und geöffnet lag der Umschlag vor ihm — er als Sohn und Arzt hatte ein Recht dazu — vielleicht würde er nun Aufschluß über der Mutter Gedanken erhalten — immer hatte er ja das Gefühl, daß sie etwas vor ihm verbarg.

Doch er war enttäuscht: es waren wirklich keine Geheimnisse in dem Brief enthalten — kleine Begebenheiten aus dem Haushalt. Eine Klage über das sonst ganz tüchtige Dienstmädchen, weil es beim Bügeln ein gutes Tischuch versegelt, außerdem keine rechte Lust und wohl auch kein Talent zum Kochen habe, daß der Sohn in der Praxis sehr viel zu tun habe und wieder mit einem neuen wissenschaftlichen Werke beschäftigt sei — nichts aber aus seiner Ehe — Alla war gar nicht erwähnt — — und zum Schluß: daß

sich Elisabeth nicht zu ängstigen brauche; ihr Gesundheitszustand sei ganz befriedigend; abgesehen von einigen kleinen Altersbeschwerden fühle sie sich recht wohl. Nur habe sie so sehr oft Sehnsucht nach ihrer lieben Elisabeth, die sie so überaus schmerzlich vermisse — —

Nach kurzem Ueberlegen nahm Werner einen Briefbogen, und eilig glitt seine Feder über das Papier —

„Sehr geehrtes liebes, gnädiges Fräulein, ich habe Mutters Brief an Sie ohne ihr Wissen gelesen. Sie hat leider in bezug auf ihren Gesundheitszustand nicht ganz die Wahrheit gesprochen; ihr Befinden flößt mir sogar große Sorge ein! Ich fürchte, daß ich meine liebe Mutter nicht mehr lange haben werde, und diese Besorgnis gibt mir den Mut zu einer großen Bitte: falls Sie es ermöglichen können, meine Mutter für ein paar Tage zu besuchen, würden Sie ihr eine unbeschreibliche Freude bereiten! Es ist vielleicht die letzte Freude, die ihr jemand machen kann!

Wenn Sie Karlo mit meinen besten Grüßen meinen innigen Wunsch vortragen, wird er Sie gern beurlauben!

Da meine Mutter von diesen Zeilen nichts weiß, möchte ich Sie bitten, sich selbst bei ihr unter irgendeinem Vorwand einzuladen, vielleicht daß Sie hier Besorgungen zu machen haben oder sonst etwas, und sie dabei um ihre Gastfreundschaft bitten, weil Mutter ganz ahnungslos sein soll, daß ich so unbescheiden war, Ihre Güte zu beanspruchen!

Meine Mutter hat so große Sehnsucht nach Ihnen; sie leidet direkt unter der Trennung — Sie kennen ja Mutters Eigenheit, die sich durchaus nicht an fremde Menschen gewöhnen kann! Ich hoffe, daß ich nicht vergeblich gebeten habe, da ich ja Ihre große Herzengüte kenne; zu tiefem Danke würden Sie mich verpflichten —“

Es klang Werner ein wenig förmlich und unnatürlich, was er da geschrieben — doch er hatte gegenüber Elisabeth den rechten Ton verloren.

Diesen Brief zu befördern vergaß er dann nicht und gespannt wartete er auf die Antwort, obwohl er sie im voraus zu kennen glaubte. Und er hatte sich nicht in Elisabeth getäuscht.

Nicht acht Tage waren vergangen, als ihm die Mutter, strahlende Freude auf dem guten Gesicht, entgegenkam — „rate mal, Werner, wer sich bei mir zum Besuch angestalt hat —“

„Er stellte sich ganz ahnungslos — wer sollte das sein?“

„Elisabeth Schwarz! Da, lies —“ sie reichte ihm einen Brief, den er flüchtig durchsah.

„Nun, das lese ich nicht gerade aus den Zeilen. Sie schreibt doch nur, daß sie nach hier kommen will, um einige Einkäufe zu machen und ihre Garderobe zu vervollständigen und daß sie sich freut, bei dieser Gelegenheit dich auch mal wiederzusehen —“

Die alte Dame war ganz eifrig. „Selbstverständlich wohnt Elisabeth bei mir; noch heute schreibe ich es ihr! Sie kann doch nicht alles in einem Tage erledigen —“

Er machte ein bedenkliches, zweifelndes Gesicht. „Mutter, es geht doch wohl nicht gut! Du hättest zu viel Mühe und Umstände! Und hast auch gar kein richtiges Gästezimmer mehr!“

Die Frau Kat lachte belustigt — „ich meine, du solltest Elisabeth besser kennen — die mir Umstände machen! Im Gegenteil, sie wird mir nur helfen! Sie ist doch so genügsam — das kleine Zimmerchen neben meiner Schlafkammer richte ich ihr her —“

Sie war ganz eifrig und lebhaft, und er freute sich seiner gelungenen List, obwohl er ihr zum Scheine widersprach.

„Ich schreibe ihr gleich eine Karte, daß sie auf jeden Fall bei mir wohnen soll! Die Karte nimmt du mit! Vergiß nicht, sie in den Kasten zu stecken —“

„Nein, nein, Mutter! Ich hätte er.“

Aber ehe Werner die Karte beförderte, schrieb er am Postkasten stehend noch darauf: „Von Herzen Dank für Ihre Güte! Mutterchen freut sich unbeschreiblich auf Ihr Kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Jedem Verdienst ist eine Bahn zur Unsterblichkeit aufgetan, zu der wahren Unsterblichkeit meine ich, wo die Tat lebt und weiterrückt, wenn auch der Name ihres Urhebers hinter ihr zurückbleiben sollte. Schiller.

# Das Borspiel von Genf.

## Die Arbeit hinter den Kulissen.

(Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.)

Die nächsten Wochen werden von dem Rätselspiel beherrscht sein, ob Deutschland in den Völkerbund eintritt oder nicht. Bis jetzt kann man mit etwa den gleichen Aussichten Wetten dafür und dagegen abschließen. Zwar hat sich Brasilien zurückgezogen, aber Spanien und Polen kämpfen noch unentwegt, offen und im geheimen, für einen ständigen Ratssitz. Spanien ist namentlich durch den Marokkfeldzug und durch die dabei verfolgten kolonialen Ziele mit der Entente in eine gewisse Interessengemeinschaft geraten, aus der es sich so leicht nicht mehr wird herausziehen können. Andererseits braucht der spanische Diktator einen Erfolg zur Beruhigung der Bevölkerung, die bis weit in die militärischen Kreise hinein das persönliche Regiment, das stets Einseitigkeiten im Gefolge hat, abzulehnen beginnt. Es scheint nun, daß man vorläufig den Anspruch auf einen ständigen Ratssitz dadurch zurückdrängen versucht, daß man den Spaniern Zusagen bezüglich der „internationalen“ Zone von Tanger zu machen gewillt ist. Wenn zur Zeit auch noch namentlich von englischer Seite dieser Forderung Widerstände entgegengesetzt werden, so darf man diese Haltung nicht so ernst nehmen, denn es dürfte sich hier wohl um Scheinmänner handeln, wie sie von London aus in solchen Fragen stets bis zur Klärung der Lage geübt werden. Spricht man Tanger den Spaniern zu, dann wird dieser Staat vollends ganz in die koloniale Interessenspolitik der Entente hereingezogen. Spanien würde dann wohl auch mit seinen Forderungen bezüglich des Völkerbundes warten, bis Deutschland ausgenommen ist.

Den polnischen Anspruch auf einen ständigen Ratssitz scheint man dadurch vorläufig beiseite schieben zu können, daß man den Polen und wahrscheinlich auch den Spaniern ihren unständigen Sitz auf 5 Jahre garantiert. In dieser Richtung scheint man innerhalb der Großen und Kleinen Entente vorgehen zu wollen. Wie sich die sog. neutralen Staaten zu dieser Regelung stellen, darüber verläutet noch nichts Sicheres. Außerdem ist — begreiflicherweise — die Stellungnahme Deutschlands noch nicht bekannt. Deutschland hat ja vorerst mit diesen Fragen nichts zu tun. Für uns dürften sie — abgesehen von der notwendigen Erfüllung gewisser Prestigeforderungen — praktisch auch nur einen sekundären Wert haben, das Primäre für die deutsche Politik liegt darin, daß, ehe Deutschland in den Völkerbund eintritt, die versprochenen Auswirkungen der Locarnoverträge, nämlich die Verringerung der Besatzungstruppen und weitere Milderungen des Besatzungsregimes in Kraft treten. Ist Deutschland dann einmal im Völkerbunde, dann wird es schon Gelegenheit haben, seine Anschauungen bezüglich einer möglichst objektiven Arbeit dieser heute noch recht andernungsbedürftigen Institution zur Geltung zu bringen. Am 30. August wird die Studienkommission zusammentreten, die die Aufgabe hat, sich über die beste Lösung der Zusammenfassung des Völkerbundes schlüssig zu werden. Am 2. September sollen ihre Beschlüsse dem Räte vorliegen, und am 6. September wird die Vollversammlung des Völkerbundes zusammentreten, um endgültig über die Frage des Eintritts Deutschlands zu entscheiden. Ob nun diesmal die Sache klappt oder nicht, die Hauptsache ist, daß wir das ganze Problem Völkerbund mit sachlicher Ruhe betrachten, d. h. unter Ausschaltung einseitiger Gefühlsmomente sowohl nach der positiven wie nach der negativen Seite.

Als Vorläufer der großen weltpolitischen Angelegenheit eines etwaigen Eintritts Deutschlands in den Völkerbund dürften die „Freundschafts“-Verträge zu betrachten sein, die in der letzten Zeit innerhalb der Großen und Kleinen Entente abgeschlossen bzw. zur Erörterung gestellt worden sind. Durch diese Verträge wurde das Bündnisystem erweitert, das Frankreich nach der Ablehnung seiner Wünsche, der Garantie seiner neuen Westgrenze durch England und Amerika mit der Tschechoslowakei und Polen begonnen hatte. Die Tendenz dieses Systems war auf dem Balkan durch die Staaten der Kleinen Entente, die Tschechoslowakei, Südslowenien und Rumänien fortgesetzt worden zum Zwecke der Verteidigung ihres durch den Krieg erworbenen Besitzstandes gegen Deutschland, Österreich-Ungarn und Bulgarien, wobei Frankreich immer als Protektor funktionierte. Dieses Bündnisystem war nun dadurch noch kompliziert geworden, daß die Staaten der Kleinen Entente außer dem vorgenannten gemeinschaftlichen politischen Interessengebiet Sonderinteressen zu verfolgen hatten, die sogar gewisse Gegensätze in Erscheinung treten lassen. Wenn Rumänien und Polen Anlaß hatten, sich im Einverständnis mit Frankreich gegenüber Rußland zusammenzuschließen, so waren Südslowenien und die Tschechoslowakei daran nicht interessiert, andererseits aber hatten weder Rumänien noch Polen ein Interesse für die süd-slawisch-italienischen Gegensätze. Und so ergab sich zum Zwecke der höheren Einheit der Gesamtpolitik der Großen und Kleinen Entente die Notwendigkeit von Zwischenverträgen, wie sie jetzt zwischen Rumänien und Polen gegen Rußland, sowie zwischen Südslowenien und Griechenland gegen italienische Machtansprüche auf dem Balkan abgeschlossen worden sind. Auch der italienisch-spanische Vertrag, der ein Zusammenarbeiten bezüglich des Mittelmeergebietes und des anschließenden Koloniallandes zum Gegenstand haben dürfte, ist als Gegengewicht gegen die englisch-französischen Mittelmeer- und Kolonialpolitik zu diesen Zwischenverträgen zu rechnen. Der Versuch Südsloweniens, sich gegen die italienische Expansionspolitik durch einen Dreiecksvertrag Südslowenien-Italien-Frankreich zu schützen, ist bis jetzt gescheitert, da sich Mussolini anscheinend nach dieser Richtung nicht endgültig festlegen lassen will. Bekanntlich hat sich Italien schon einmal durch den Dreiecksvertrag die Vorteile eines solchen Vertrages gesichert, indem es zur gegebenen Zeit die Verpflichtungen ablehnte. Vielleicht hat man in Rom bei dieser Gelegenheit auch an die Möglichkeiten einer solchen Politik à la Machiavelli gedacht.

Es wäre aber unter den gegenwärtigen — und auf absehbare Zeit — gegebenen Machtverhältnissen sowohl in Europa wie in der Weltpolitik überhaupt, ein erfolgloses und sehr gefährliches Unternehmen, wollte man auf der Grundlage der (kurz skizzierten) Interessengemeinschaft innerhalb der Großen und Kleinen Entente, die namentlich bezüglich der französischen, englischen und italienischen Politik vorhanden sind, versuchen, neue politische Möglichkeiten aufzubauen. Denn alle diese Interessengemeinschaften bilden, solange die Große und Kleine Entente zusammenarbeiten, vorerst keine Existenzfrage für diese Staaten, die a l l e heute noch gerade genug zu tun haben, um den durch

den Krieg „erworbenen“ Neubesitz zu assimilieren, bezw. in den Kolonialländern zu festigen.

Deshalb dürfen wir auch den scharfen Angriffen der öffentlichen Meinung Frankreichs gegenüber der englischen und amerikanischen Schuldenpolitik gegenüber keine andere Bedeutung als die eines reizvollen Intermezzos für den unbeteiligten Zuschauer beimessen. In Geldangelegenheiten haben nicht nur bei den meisten Einzelmenschen sondern auch bei den Völkern die Gemütslichkeit und die „Freundschaft“ ihre Grenzen. Es war zwar wirklich herzerquickend für uns, wie der alte „Tiger“ den Engländern und namentlich den Amerikanern, die den vom englischen Mutterlande geerbten „moralischen“ Dünkel recht ausgiebig in ihrer Politik gegenüber Europa zur Anwendung gebracht hatten, seine Meinung geäußert hat, die nebenbei bemerkt auch die anfrige ist. Aber kaufen können wir uns dafür nichts, und sie nützt uns auch praktisch nichts, denn die gegenwärtigen machtpolitisch noch ausschlaggebenden Faktoren in Frankreich sehen Deutschland eben immer noch als den gefährlicheren Gegner an, gegen den sie gegebenenfalls gezwungen wären, die Hilfe der angelsächsischen Staaten in Anspruch zu nehmen. Ob diese seit 1871 von den „Patrioten“ Frankreichs verfolgte und gepredigte Politik nach ihren großen, kaum geträumten Erfolgen in absehbarer Zeit überhaupt eine Aenderung erfährt, trotz der immer mehr dämmenden Erkenntnis, daß die Angelsachsen ihre „Freundschaft“ und Unterstützung stets recht gut bezahlt wissen wollen, möchten wir dahingestellt sein lassen. Zweifellos besteht — wie vor dem Kriege — eine starke Strömung, die zwar nicht direkt deutsch und antienglisch ist die aber, wie seinerzeit Cail্লাux sich dagegen wehrte, von England und jetzt auch Amerika für deren weltpolitische und weltwirtschaftliche Interessen ausgenutzt zu werden. Dieser Stimmung hat bekanntlich selbst Poincaré schon verschiedentlich Ausdruck gegeben, und Clemenceau hat das nun in seiner klugigen Art besonders augenfällig demonstriert, obwohl gerade diese beiden Staatsmänner ausgesprochene Vertreter einer dauernden englisch-französischen Freundschaftspolitik gewesen und zweifellos auch noch heute sind. Der Hieb Clemenceaus ist also lediglich als eine „wohlgemeinte“ Mahnung an die Adresse Londons und Washingtons zu betrachten, und wir sind überzeugt, der Pfiff ist dort gehört worden, wenn man auch erklärt hat, daß der offene Brief Clemenceaus die Politik des Weißen Hauses nicht zu beeinflussen vermöge. Poincaré wird zweifellos sowohl von amerikanischer wie von englischer Seite über kurz oder lang in seiner Stabilisierungspolitik unterstützt werden, denn so wenig Frankreich von heute auf morgen gewillt ist, eine grundlegende Aenderung seiner europäischen Politik vorzunehmen, so wenig sind sowohl England als Amerika in der Lage, plötzlich etwa ein Bündnisystem in Europa aufzugeben, das ihre ganze Kriegspolitik mit ihren sehr realen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Zielen in Verwirrung bringen könnte. Wenn namentlich von amerikanischer Seite immer wieder betont wird, daß Amerika durch seine Beteiligung am Kriege gar keine Vorteile gehabt habe, so ist das natürlich eine heuchlerische Phrase, über die man innerhalb der Entente mit vielstimmigem Augenwinkeln lächelt. Abgesehen davon, daß Amerika durch den Ausgang des Krieges zur stärksten Wirtschafts- und Geldmacht der Welt emporgestiegen ist, hat es durch seine raffinierte Politik nicht nur erreicht, den stärksten wirtschaftlichen und politischen Konkurrenten auf dem Weltmarkt für lange Zeit zurückzudrängen, es hat auch damit den politischen Einfluß Deutschlands auf den Orient und Afrika eingedämmt und schließlich Japan militärisch und politisch für absehbare Zeit zu isolieren vermocht. Dazu kommt, daß es nun seine wirtschaftliche und politische Vormachtstellung in Zentral- und Südamerika ungehindert weiter auszubauen vermag, was sein Vorgehen in den zentralamerikanischen Kleinstaat und Mexiko auch klar erkennen läßt. Es ist also so, daß Amerika mit dem verhältnismäßig kleinsten Kraftaufwand die größten Erfolge im Weltkrieg erzielt hat. In Paris weiß man das alles natürlich recht gut, daher auch der kräftige Erguß Clemenceaus.

Wir haben aber, wie schon gesagt, keinen Anlaß, weder nach der einen noch der anderen Seite uns mit allen diesen Fragen zu beschäftigen, im Gegenteil, wir müssen bemüht sein, uns so gut wie möglich davon fern zu halten, denn wir haben es am Ruhrkrieg gesehen, wie gefährlich es ist, wenn wir scheinbare Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Entente glauben ausnützen zu können. Wie es Jahrzehnte gebraucht hat, bis sich der Ring der Weltmächte um Deutschland geschlossen hatte, so wird es auch einer langen Spanne Zeit bedürfen, um diesen Ring wieder aufzulösen. Gewalttätige Zerrversuche können den sich anbahnenden natürlichen Entwicklungsprozess nur stören.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 24. August 1926.

Stoppelfelder im August.

Die eigenartigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres haben es fertig gebracht, daß sich Heumad und Getreideschnitt zeitlich eng zusammendrängten. Dieser Umstand hat nach so langen Regenerungen plötzlich eine intensive landwirtschaftliche Tätigkeit erweckt, die rasch und unvermittelt vielerorts der Landschaft jetzt schon in den Augusttagen einen verfrüht herbstlichen Charakter gibt. Das geschchnittene Gras wächst zwar nach und reift zur Dehndernie heran, aber das Stoppelfeld bleibt: kahl mit gelben Borstenbüscheln liegt es da im Glanze der strahlenden Augustsonne — soweit wir heuer von solchem Glanze sprechen können — und nicht ohne Wehmut denkt man an die goldgelben, wogenden Getreidefelder, die dem Bild der sommerlichen. Für einen so eigenartigen, tiefen Reiz gaben. Die stolzen Roggenhalme, die in den blauen Himmel hinaufwachsen zu wollen schienen, die sonnegebräunten, vollkörnigen, schweren Weizenähren, die zierlichen Kornbüschel des Hafers, sie sind dahin gesunken unter dem schwingenden, blanken Stahl und ihr Sterben zum Wohl der Menschheit kündigt — das Menschenherz kann sich nicht verhehlen — das große Sterben in der Natur an. Hungriges Federwild huscht, Nachlese haltend, über die struppigen Stoppeln und schon beginnt auch die Jugend, das leere Getreidefeld zum Startplatz ihrer Drachen zu machen. Doppelt kühl, doppelt gefühllos und unbarmherzig scheint der sommerliche Abendwind über das wunde Feld dahinzustreichen, er, der noch vor kurzem verfliebt und zärtlich mit den flüsternden Halmen zu spielen schien. Dann bricht die Scholle unterm Schnitt des blanken Pfluges. Warmes, duftendes Erdreich wälzt sich über die kurzen Stoppeln und begräbt sie unter sich. Das Feld muß sich bereiten, die Winterlaas in seinen Schoß zu nehmen.

## Die Golddiskontbankkredite für die Landwirtschaft

Gegenüber den Angriffen gegen diejenigen Realkreditinstitute, denen die Abwicklung der von der Rentenbank-Kreditanstalt bzw. der Golddiskontbank für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellten Hypothekentkredite übertragen wurde, wird von der Württ. Hypothekbank, dem Württ. Kreditverein und der Württ. Girozentrale im Württ. Landwirtschaftlichen Wochenblatt folgendes festgestellt: 1. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung dieser Kreditaktion insbesondere in Süddeutschland ergeben haben, rühren zum größten Teil her von den übertriebenen Formalvorschriften, insbesondere hinsichtlich der Beleihungshöhe (höchstens ein Drittel des verbleibenden Wehrbeitragswerts), der Freiheit von Lasten in Abteilung II und III des Grundbuchs, des Verwendungszwecks der Darlehen usw. werden so streng gehandhabt, daß die geringste Abweichung hiervon die Ablehnung des Darlehens seitens der Rentenbankkreditanstalt zur Folge hat. Wie sehr diese „Notstandsaktion“ für die Landwirtschaft hiedurch, sowie durch die zahlreichen, von der Rentenbank-Kreditanstalt verlangten uralten Nachweisungen über jedes einzelne Darlehen gerade bei der großen Anzahl von kleinen und kleinsten Darlehen, die von den süddeutschen Realkreditinstituten wegen des in Süddeutschland besonders stark parzellierten Grundbesitzes bearbeitet werden müssen, erschwert und verzögert wird, bedarf keiner weiteren Ausführung. 2. Es ist neuerdings gefördert durch eine mißverständliche Äußerung des Herrn Reichsernährungsministers, vielfach die Behauptung aufgestellt worden, den Realkreditinstituten seien die für die Landwirtschaft bestimmten Gelder von der Rentenbankkreditanstalt längst ausbezahlt worden, sie verzögerten aber die Auszahlung an die Landwirte absichtlich, um mit diesem Gelde inzwischen zum eigenen Vorteil nutzbringend arbeiten zu können. Diese Behauptung entbehrt selbstverständlich jeder Begründung. Die Rentenbankkreditanstalt zahlt für jedes einzelne Darlehen den Gegenwert an das vermittelnde Realkreditinstitut erst aus, wenn ihr von diesem der genaue Nachweis über das Vorliegen der Beleihungsunterlagen — also insbesondere des Hypothekenbriefes — erbracht ist. Die Realkreditinstitute leiten die von der Rentenbankkreditanstalt ihnen zugehenden Geldbeträge sofort an die Darlehensnehmer weiter. 3. Die den Realkreditinstituten seitens der Rentenbankkreditanstalt zugebilligte Vergütung für die Abwicklung der Kredite ist so gering, daß jedenfalls bei unseren süddeutschen Verhältnissen bei der großen Zahl kleiner Darlehen, die tatsächlich durch die Bearbeitung all dieser Darlehen entstehenden Kosten über die Vergütung weit hinausgehen. Die Realkreditinstitute haben also bei dieser Kreditaktion namhafte Beiträge aus eigenen Mitteln zuzulegen. Um so weniger haben sie Veranlassung, die gegen sie erhobenen völlig ungerechtfertigten Vorwürfe stillschweigend hinzunehmen.

Weiter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Wetterlage wird durch einen Hochdruck im Westen bestimmt. Für Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend heiteres und trockenes, jedoch zu vereinzelten Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

SCB Wimsheim. A. Leonberg, 23. Aug. Schreinermeister Christian Veder glitt mit der Sense in der Hand auf dem Pflaster aus. Die Sense drang ihm in den Oberschenkel und zwar so stark, daß sie auf der anderen Seite wieder herortrat. Dabei wurde die Schlagader durchschnitten. Der Schwerverletzte, der großen Blutverlust hatte und lange benimmungslos war, wurde ins Krankenhaus nach Leonberg verbracht.

SCB Pforzheim, 23. Aug. In der Nähe eines Kinderheims ist ein vierjähriges Kind in einen auf dem Rücken liegenden, mit heißem Eisen ausgefüllten Topf gefallen, wobei er sich derartige Brandwunden zuzog, daß er am Tag darauf gestorben ist. — In der Kreuzstraße fiel ein 4 Jahre altes Kind vom Fußwerk seiner Eltern und wurde erheblich verletzt.

SCB Ehlingen, 23. Aug. Im Gemeinderat wurde mitgeteilt, daß bis Herbst 1928 die Straßenbahn von Oberlürkheim bis Ober Ehlingen in einer Länge von 62 Kilometern zweigleisig ausgebaut werden soll. Damit ist auch die Erbreiterung der Ehlinger Neckarstraße, der Durchbruch verschiedener anderer Straßen und der Bau einer neuen Brücke über den Hammerkanal verbunden. Die Kosten des Straßenbahnbauprojektes in Höhe von etwa 225 000 M sollen auf die Stadtverwaltung und die Straßenbahngesellschaft verteilt werden.

SCB Blochingen, 23. August. Freitag abend gegen 5 Uhr, kurz vor Einbruch des Gewitters, wütete ein orkanartiger Sturm, der sich besonders zwischen Blochingen und Reichenbach bemerkbar machte. Morgenweise wurde das dürre Dehmd, das nur noch der Heimfuhr wartete, die durch das drohende Gewitter unmöglich gemacht wurde, einfach weggeweht. Einzelne Wiesen sind wie abgeweht, alles Dehmd ist in die Winde zerstreut, zum Teil in die Fels und in den Wald. Zu bekommen ist nichts mehr davon. Mehrere Bäume wurden entwurzelt, ein Garbenwagen wurde vom Sturmwind umgeworfen, das halbgroße Obst da und dort von den Bäumen herabgerissen. Hätte der Sturmwind in diesem Maße im Ort selbst gewütet, so wäre sicher eine Anzahl Häuser abgedeckt worden.

Für unsere Kleinkinder



NESTLÉ'S KINDERMEHL  
enthält in genau richtigen Mengen alle Nährstoffe, die für die normale Entwicklung des Kindes nötig sind.  
Probieren und illustr. Broschüre über Säuglingspflege kostenlos durch Linda-Gesellschaft m. B., Berlin W 37.

# Aus Geld, Volks- und Landwirtschaft.

100 holl. Gulden	168,59
100 franz. Franken	11,97
100 schweiz. Franken	81,19

Börsenbericht vom 23. August.

Die Börse lag heute ziemlich fest, aber nicht einheitslich. Die Kurse gaben teils nach, teils konnten sie Gewinne erzielen.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 23. August.

Weizen märk. 271-276, Roggen märk. 205-211, Gerste 197 bis 242, dito 168-174, Hafer märk. 179-191, Mais Ioto Berlin 176-182, Weizenmehl 39-40,50, Roggenmehl 29,50-31,50, Weizenkleie 10,25, Roggenkleie 11-11,40, Raps 320-325, Vittoriaerbsen 37-44, kleine Speiseerbsen 31-35, Futtererbsen 22-26, Wicken 30-33, Rapsstücken 14,20-14,40, Leintuchen 19-19,20, Trodenschnitzel 10,80-11, Sojabohnen 19,80-20, Kartoffelstücken 22,50-23, Kartoffeln, weiße, rote, gelblich-unverändert; Tendenz fest.

Landesproduktenbörse vom 23. August.

Das Hauptinteresse auf dem Getreidemarkt ist immer noch auf den Ausfall der inländischen Ernte gerichtet und verzögern sich die Zufuhren infolge dringender Feldarbeiten der Landwirte. Es läßt sich aber jetzt schon feststellen, daß Weizen, Roggen und Gerste qualitativ sehr verschieden ausfallen und daß auch die Menge kleiner ist wie im Vorjahr. Die amerikanischen Notierungen sind schwankend und finden aus oben angeführten Gründen augenblicklich weniger Beachtung. Der diesjährige Herbstfruchtmarkt findet am Montag, den 13. September d. Js., von vormittags 10 Uhr ab im Lokal der Börse, Handelskammergebäude, Kanälestraße 35 statt. Die Muster sind bis Samstag, den 11. September, mittags 12 Uhr an das Sekretariat der Landesproduktenbörse Stuttgart einzusenden. Es notierten je 100 Kilogramm: Auslandsweizen (ab Mannheim) 31-33 (am 19. August 31-33,25), württ. Weizen neue Ernte 27-28,50 (unv.), Sommergerste neue Ernte 21-24, Roggen neue Ernte 20-22, Neuer Raps 36-38 (unv.), Weizenmehl Nr. 0 44,50-45,50 (unv.), Brotmehl 35,50-36,50 (unv.), Meie 8,75-9 (9-9,25), Weizenheu 6,50-7,50 (unv.), Kleeheu neue Ernte 7,50-8,50 (unv.), brachtgepreßtes Stroh 4-4,50 M.

## Wirtschaftliche Wochenrundschau.

**Börse.** Die Börse verkehrt in dieser Woche im allgemeinen in schwacher Haltung. Der herannahende Herbstbeginn gab ihr eine gewisse Unsicherheit. Die Kurssteigerungen der letzten Zeit sind einer sichtlichen Ermüdung gewichen. Die Kursrückgänge nahmen ihren Ausgang vom Montanmarkt, wo die Wahrscheinlichkeit des baldigen Abbruchs des englischen Kohlenarbeiterstreiks Reaktionen auslöste. Auch verstimmten die Schwierigkeiten, die bei den Eisenpaktverhandlungen auftraten. Weiter beunruhigte die Börse die plötzliche Häufung der Aktienemissionen, bei deren Bemessung die Kraft der deutschen Aktienmärkte überschätzt wurde. Von den Abschwüchungen wurden auch die meisten bisher fest geliebten Märkte ergriffen. Sogar die Farbenwerte zeigten Unsicherheit. Eine Ausnahme machte fast allein der Elektromarkt, der eine Steigerung erfuhr infolge besserer Zukunftsaussichten der Elektroindustrie, die sich aus den Elektrifizierungsplänen bei in- und ausländischen Eisenbahnen ergeben. Die deutschen und ausländischen Rentenmärkte blieben lustlos.

**Geldmarkt.** Die Geldmarktslage gibt im Augenblick zu Besorgnissen keinen Anlaß, doch nimmt man an, daß im Herbst — der neue Ansprüche von Landwirtschaft und Industrie bringt — mit einer ziemlichen Verknappung zu rechnen ist. Die Geldsätze zeigen keine Veränderung und sind ziemlich nieder. Tagesgeld ist bis zu 3 1/2 Prozent herabgesetzt. Monatsgeld stellt sich auf 5-7 Prozent. Auf dem Devisenmarkt war der französische Franken neuerdings wieder rückgängig. Die deutschen Reichsfinanzen nehmen eine günstige Entwicklung. Mit einem Eingangsbestand von 708 Millionen im Juli ds. Js. liegen die Reichseinnahmen erheblich über den bisherigen Quartalsmonaten. Die Erwartungen des Reichsfinanzministers auf die Wirkungen seines Steuererlassungsprogramms, daß der rechnerische fiskalische Ausfall infolge der Steuerermäßigung durch die tatsächlichen steigenden Erträge aus der leistungsfähiger gewordenen Wirtschaft wieder hereingeholt werden, sind voll eingetroffen.

**Produktenmarkt.** Nach Besserung der Witterung hat die Getreidernte nun überall begonnen und ist in manchen Gegenden sogar schon zum Abschluß gelangt. Das Angebot an den Getreidebörsen blieb aber noch sehr klein, da die Landwirte mit dem Verkauf zurückhalten und später mit höheren Preisen rechnen. Die Mühlen hatten jeweils Mähe, ihren Bedarf zu befriedigen. Im einzelnen weisen die Kursnotierungen an den Getreidebörsen eine kleine Steigerung auf. In der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieben Heu und Stroh mit 8 bzw. 6 M pro Doppelzentner unverändert. In der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 272 (plus 6), Roggen 200 (plus 7), Win-

tergerste 170 (plus 3), Sommergerste 245, Hafer 192 (minus 6) Mark je pro Tonne und Mehl 40 (unv.) Mark pro Doppelztr. **Warenmarkt.** Die Besserung der Wirtschaftslage zeigt sich am klarsten in den steigenden Reichseinnahmen. Trotz Verminderung der Steuern sind die Steuereingänge gestiegen, da die Wirtschaft leistungsfähiger geworden ist und viele Fabriken ihren Betrieb wieder eröffnet haben. Die Zahl der Arbeitslosen hat weiter abgenommen. Auf den letzten Häuteauktionen haben die Preise leicht angezogen. Auch auf dem Eisenmarkt sind die Preise höher. Auf dem Baumwollmarkt herrschte Unsicherheit infolge der schwankenden Meldungen über die Baumwollernteausichten. Die Preise für Baumwollhalbfabrikate und Fertigungsfabrikate sind zurückgegangen.

**Viehmarkt.** Auf den Schlachtviehmärkten war der Auftrieb gegenüber der Vorwoche höher, doch gingen die Preise bei allen Gattungen, besonders bei Schweinen zurück. Das heiße Wetter hatte ein Nachlassen des Fleischverbrauchs zur Folge. **Holzmarkt.** Auf den Holzmärkten war die Umsatztätigkeit gering. Man rechnet damit, daß die Durchführung des Reichsbauprogramms zu einer Belebung des Baumarktes und zu großen Nachfragen auf dem Holzmarkt führen werde. Vorkauf liegt aber noch alles im Argen.

### Schweinepreise.

Katen: Milchschweine 27-38 M. — Bopfingen: Käufer 56 bis 62, Saugschweine 25-35 M. — Lauingen (bayr.): Saugschweine 20-32, Käufer 55-70 M. — Ravensburg: Ferkel 25 bis 35, Käufer 50-70 M. — Saulgau: Ferkel 30-35, Käufer bis 80 M. das Stück.

### Eingesandt.

#### Mehr Rücksicht.

Daß stundenlange Übungen auf Klavier und Violine nicht gerade zu den Annehmlichkeiten der zum Zuhören gezwungenen Nachbarschaft gehören, wird allgemein anerkannt und niemand wird es irgend einem verargen, wenn er nur unter Murren es erträgt. Das aber was in den letzten Tagen den Anwohnern der Turnhalle zugemutet wurde, das übersteigt jedes Maß des Erträglichen. Das Pfeifer- und Trommeltorps hat sich die Turnhalle zum Übungslokal ausgesucht und probt nun dort Abend für Abend, und zwar endlos. Die Bewohner der unteren Lederstraße und des Bischofs fragen sich mit Recht, lassen sich diese Übungen nicht auch an anderen Plätzen abwechselungsweise abhalten?

### Briefkasten.

Blumenfreund. Ohne Kenntnis Ihres Namens und Ihrer Anschrift sind wir nicht in der Lage, das uns zugegangene Eingesandt zu veröffentlichen.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Rundfunk-Antennen

Die unsere Starkstromleitungen kreuzen, sind genehmigungspflichtig. Die Genehmigung wird nur unter bestimmten Voraussetzungen erteilt und ist für bestehende Anlagen bis spätestens 1. Sept. ds. Js., für Neuanlagen mindestens 8 Tage vor dem Bau schriftlich nachzusuchen. Calw, den 24. August 1926.

Städt. Elektrizitätswerk.

### Wildberg.

## Bergebung v. Bauarbeiten.

Zum Werkstatt- und Wohnhausneubau des Georg Döngemach, Drehermeister, sind die

### Gipfer, Schreiner,

### Glaser- und Schlosserarbeiten

im Submissionsweg zu vergeben. Voranschlag u. Accordsbedingungen liegen beim Bauherrn zur Einsicht auf, wofür selbst auch die Angebote bis Samstag, den 28. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr eingereicht werden können.

S. A.: Zeeb. Bautechniker.

## Alfred Pfeiffer

### Baumaterialien-Handlung

Fernsprecher 97 Calw Fernsprecher 97

Kontor: Bahnhofstraße

Wohnung: Kapellenberg

Ausführung von Wand- und Bodenbelägen und Dachdeckungen durch Spezialarbeiter.

Lager in sämtlichen Baumaterialien.

Schönster Fußbodenbelag mit Mosaik- und Quarzplatten.

Bis zu 20 000 Stück Schlackensteine 12/14/25 werden billig abgegeben.

Schwendilator-Schornstein-Aufsätze Entlüftungs-Anlagen billigst.

## Zerrissene Strümpfe

werden wieder wie neu hergestellt für M. 0.85; Seidenstrümpfe werden aufgemacht

A. Leßler, Ob. Marktstr. 28

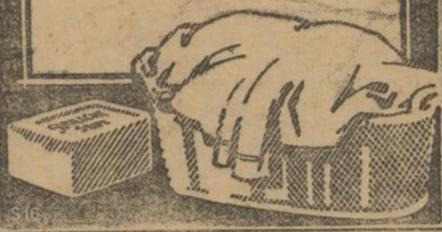
Jedes Quantum schöne Cinnach-Bohnen verkauft, das Pfd. zu 20 Pfg. Stürner, Leuchelweg.

## SUNLICHT SEIFE

Es gibt kein Waschpulver oder anderes Mittel, das Ihnen die alte gute

### Sunlicht Seife

ersetzen kann. Nehmen Sie für Ihre Wäsche und zur Körperpflege nichts anderes!



## Bezirkswirtsverein Calw.

Am Mittwoch, den 25. August, morgens 6.39 Uhr

Abfahrt des Damenkranzes nach Stuttgart zum Besuch der Ausstellung „Speis und Trank.“

Anmeldung der Teilnehmer bei Frau Ziegler, z. Rebstock. Desgleichen am Dienstag, den 31. August, morgens 6.39 Uhr

### Abfahrt der Herrn.

Anmeldung bei Kollege Rau, zum Bürgerstübli. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

## Forstamt Hoffkett. Brennholzverkauf.

Am Freitag, den 27. Aug. 1926, vormittags 8 Uhr im Walde aus Staatswald Schindelhardt 27m Nadelh. Prügel, 174 m Nadelh. Anbruch. Zusammenkunft auf dem Alchhaldersträßle am Waldeingang von Hoffkett her. Losverzeichnisse werden nicht ausgegeben.

## Zimmer

mit elektr. Licht gesucht. Angebote mit Preisangabe unter N. 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Neues Delik. Gauertraut frisch eingetroffen R. Otto Bincon.

## Schuhcreme „Kavalier“ extra

Die beste Creme ist „Kavalier“!



überall erhältlich

im ganzen Reich das Marktstück!

FABRIK UNION AUGSBURG

## Metallbettstellen

für Erwachsene und Kinder

### Matrassen

Schonerdecken: Bettvorlagen

Emil G. Widmaier

Bahnhofstraße

PHANKO

## Pfannkuch

Eingetroffen:

Süße Tafel

## Trauben

Pfund

# 45

Pfannkuch

Heinrich Fuchs

Minna Fuchs

geb. Eitel

Vermählte

Calw
Säckingen a. Rhein  
Calw

## Mädchen-Gesuch.

Wegen Krankheitsfall des seitherigen Mädchens, wird tüchtiges Mädchen, welches schon gedient und das auch Freude am Servieren hat, für die Küche per sofort oder auf 15. September gesucht. August Seeger, Gasthof z. Hirsch, Sindelfingen.

## Freizügiges, ehrliches Mädchen

nicht über 20 Jahre alt mit allen vorkommenden Hausarbeiten vertraut und gute Zeugnisse besitzt, per 15. Sept. gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnissen erbeten.

Frau Sofie Schaaf,

Manufakturwaren Pforzheim-Brötzingen.